

Der Mammon, der aus der Kälte kommt

Autor(en): **Moor, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Midnight in Moscow

Jan Peters

Die auf breiter Ebene in sämtlichen Medien intensiv diskutierten Klimakapriolen haben mittlerweile dazu geführt, dass ein Aggregatzustand des Wassers, nämlich «der Schnee», in unseren Alpen langsam zu einer unbekannt Grösse zu werden droht. Andererseits ist ein weiteres neues Phänomen in der helvetischen Touristenstruktur: «Die Russen kommen!» – besonders dorthin, wo es so richtig schön und teuer ist, nämlich beispielsweise in Gstaad und Zermatt. Nun wäre es allerdings verfehlt, den Müsiggang einer verschwindend geringen Oligarchie als repräsentativ für ein Volk wie das russische anzunehmen, und dessen Präsidenten beschäftigt sicher anderes als Schnee.

Wladimir Wladimirowitsch Putin hatte bis in die Nacht Akten bearbeitet und sich endlich in seine Schlafräume des Moskauer Kremls zurückgezogen, wo er schnell in einen tiefen Schlaf fiel. Die Zeiger der grossen Uhr im Spasskaja-Turm gingen auf Mitternacht 12 Uhr, als eine Gestalt in einer Mönchskutte lautlos durch die Gänge der präsidialen Suite huschte, unhörbar die Tür zum Schlafgemach öffnete, sorgsam hinter sich schloss und sich schweigend neben des Präsidenten Bett stellte. Der Mönch hob beschwörend seine Arme und fixierte den Schlafenden mit stichendem Blick.

Und Wladimir Wladimirowitsch Putin träumte einen merkwürdigen Traum: Er war Kommandant des Atom-U-Boots «Kursk», das in die Barentssee auslief, um neue Torpedos auszuprobieren. Eine plötzliche Explosion erschütterte die «Kursk» so heftig, dass es fast den gesamten Schiffskörper zerriss. Unmittelbar danach begann das stolze Flaggschiff der russischen Nordmeerflotte unaufhaltsam bis auf den Meeresgrund zu sinken, wo es dröhnend aufschlug. Danach herrschte gespenstische Stille im Boot. Kommandant Putin wollte sich per Bordfunk eine schnelle Lagebeurteilung verschaffen, erhielt aber von keiner Station Antwort, so dass er sich umgehend selbst auf den Weg durch das havarierte Boot machte. Der erste Raum, den er betrat, war der Munitionsraum; an einem langen Tisch sassen schweigend, mit angelegten Sprengstoffgürteln, die «Schwarzen Witwen» mit ihrem tschetschenischen Anführer Mowsar Barajew, der Putin höhnisch entgegenschleuderte: «Hast du gedacht, du könntest deine Probleme lösen, indem du uns im Dubrowka-Theater tötest?»

Der Kommandant hastete weiter in den nächsten Raum, den Speisesaal. Ein Mann, der eine Flasche und ein Glas in Händen hielt, erhob sich von seinem Stuhl. Es war Alexander Walterowitsch Litwinenko, der

Putin mit strahlendem Lächeln ein langes, glückliches Leben wünschte und sein Glas Polonium 210 auf einen Zug leerte.

Am anderen Ende des Tisches erkannte der U-Boot-Kommandant im Dämmerlicht Anna Politkowskaja, damit beschäftigt, die Trommel eines Revolvers mit einer Patrone zu füllen und ihm anschliessend die Waffe mit den Worten reichte: «Verehrter Herr Präsident, wollen Sie bitte einmal selbst ausprobieren, worin der Unterschied zwischen russischem Roulett und freiem Journalismus besteht?»

Wladimir Wladimirowitsch Putin, von den Geistern der Vergangenheit verwirrt, erreichte seinen Kommandostand gerade rechtzeitig, um einen eingehenden Funkpruch zu lesen: «Druschba-Pipeline trocken STOP können Sie mangels Energie nicht bergen STOP Barroso, EU-Kommissionspräsident.»

Grigori Jefimowitsch Rasputin, die Gestalt in der Mönchskutte am Bett des Präsidenten, senkte die Arme und sprach beschwörend: «Du bist der neue Zar – herrsche weiser, als es die alten taten.»

Die grosse Uhr im Spasskaja-Turm zeigte 1 Uhr, als Wladimir Wladimirowitsch Putin aus schwerem Traum erwachte.

Der Mammon, der aus der Kälte kommt

Im schweizerischen Fremdenverkehr fallen mehr und mehr schwerreiche russische Gäste auf, die an Nobelorten absteigen und mit vollen Händen Geld ausgeben.

Fein! Auch für diesen neuen Segen sind wir natürlich bestens gerüstet. So zum Beispiel mit Hotels auf den Namen «Wildstrube».

Werner Moor

